

**Sanierung Bernisches Historisches Museum; Beitrag Stadt Bern an Baukredit
(Abstimmungsbotschaft)**

1. Worum es geht

Für das Gebäude des Bernischen Historischen Museums am Helvetiaplatz besteht dringender Sanierungsbedarf. Das 1894 errichtete Gebäude wurde seit seiner Eröffnung nie einer gesamthaften Sanierung unterzogen. Es ist inklusive seiner Einfriedung und dem Moseranbau im Bauinventar als «schützenswertes» Baudenkmal eingetragen. Zudem wird es sowohl im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz mit dem Erhaltungsziel A als auch im Kulturgüterschutzinventar des Bundes in der Schutzkategorie A geführt. Für die Stiftungsträgerschaften des Bernischen Historischen Museums ist unbestritten, dass das 130-jährige Gebäude saniert werden muss. Als Teil der Trägerschaft des Bernischen Historischen Museums ist es deshalb im Interesse der Stadt Bern, den baulichen Zustand des Museumsgebäude mittel- und langfristig zu sichern und einen effizienten Einsatz des Instandhaltungs- und Instandsetzungsaufwand vorzunehmen.

Das Bernische Historische Museum ist ein Kompetenzzentrum für Geschichte, Kultur und Gesellschaft. Es bewahrt bedeutende Kulturgüter und ermöglicht der Bevölkerung den Zugang zum historischen Erbe sowie eine zeitgemässe und kritische Auseinandersetzung damit. Es dokumentiert die Entwicklung der Stadt Bern und ist für Schulen ein wertvoller Bildungspartner. Führungen, Workshops und didaktische Materialien fördern das historische Verständnis bei Kindern und Jugendlichen und machen Geschichte erlebbar. Die positive Resonanz zeigt sich nicht zuletzt in den Abstimmungen zu den Subventionsbeiträgen an das Historische Museum Bern in der Stadt Bern. In den beiden letzten Abstimmungen 2019 und 2023 wurde den Beiträgen mit jeweils über 89% zugestimmt.

Diese gesellschaftlich zentrale Funktion soll durch eine umfassende Gesamterneuerung des Museums gestärkt werden. Es handelt sich also nicht lediglich um ein Sanierungsprojekt, sondern in Folge der kompletten Ausräumung der 20 bis 40 Jahre alten Ausstellungen um eine museale Neuausrichtung des Bernischen Historischen Museums.

Im Vergleich zu den Gründerjahrzehnten verfügt das Bernische Historische Museum heute über 10mal mehr Besuchende. Diese Entwicklung beeinträchtigt die Aufenthaltsqualität und die Personensicherheit markant. Neben dem genannten Sanierungsbedarf ist dies ein weiterer relevanter Grund, der eine umfassende Gesamterneuerung notwendig macht.

Basierend auf den Ergebnissen der intensiven Planung der letzten Monate zeigt sich mit Vorlage des Vorprojekts, dass das bisher genannte maximale Kostenziel von 120 Mio. Franken (zuzüglich des Kostenanteils der Stadt Bern aus den bisherigen Planungskosten im Betrag von Fr. 350 000.00) eingehalten werden kann. Dabei legt das Bernische Historische Museum grossen Wert auf eine rücksichtsvolle Sanierung und einen behutsamen Umgang mit der historisch wertvollen Bausubstanz.

Für die Projektierung der Sanierung des Bernischen Historischen Museums hat der Stadtrat im Dezember 2022 einen Beitrag an den Projektierungskredit in der Höhe von Fr. 350 000.00 genehmigt.

Damit wurde die Finanzierung einer Nutzungsstudie, einer Machbarkeitsstudie und eines Studienauftrags sichergestellt. Der Regierungsrat des Kantons Bern und der Burgerrat der Burgergemeinde Bern haben je einen Beitrag in gleicher Höhe gesprochen.

Die Planungsleistungen wurden im April 2023 im Rahmen eines selektiven Studienauftrags offen ausgeschrieben. Für die weitere Projektierung der Sanierung hat der Stadtrat im Mai 2024 einen weiteren Beitrag an den Projektierungskredit von 2,5 Mio. Franken genehmigt. Der bereits gesprochene Beitrag an den Projektierungskredit von total Fr. 2 850 000.00 ist Teil des nun beantragten Hauptkredits.

Das Vorprojekt wurde vom Stiftungsrat des Bernischen Historischen Museums im Juni 2025 genehmigt. Es bildet zusammen mit der Kostenschätzung von 120 Mio. Franken die Grundlage für das Kreditgesuch.

Für die Planung und Umsetzung der neu einzurichtenden Ausstellungen wird das Bernische Historische Museum zusätzlich Drittmittel einwerben.

Für die Gesamterneuerung des Bernischen Historischen Museums beantragt der Gemeinderat dem Stadtrat und den Stimmberechtigten ein Beitrag von 40,35 Mio. Franken an den Gesamtkredit von 120 Mio. Franken für die Gesamterneuerung des Bernischen Historischen Museums.

2. Ausgangslage

Das Bernische Historische Museum wurde 1889 als «Schweizerisches Nationalmuseum» in Rechtsform einer privaten Stiftung gegründet und nahm 1894 offiziell als «Bernisches Historisches Museum» seinen Betrieb auf. Stifter*innen sind die Stadt Bern, der Kanton Bern und die Burgergemeinde Bern zu gleichen Teilen. Die von ihnen bei der Stiftungsgründung eingebrachten Sammlungsobjekte befinden sich immer noch im Eigentum der Stifter*innen.

Der aktuelle Leistungsvertrag 2024–2027 sichert dem Museum einen Betriebsbeitrag von Fr. 7 069 000.00 pro Jahr zu. Seit 1998 beteiligen sich die Regionsgemeinden an der Finanzierung des Museumsbetriebs mit 11 Prozent der gesamten Subvention (Fr. 777 590.00). Sie entlasten damit den Beitrag der Stadt, der noch 22,3 Prozent und damit Fr. 1 578 744.00 beträgt. Der Anteil des Kantons Bern und der Burgergemeinde beträgt je 33 Prozent (je Fr. 2 356 333.00). Dies ist im Rahmen einer jeweils für vier Jahre gültigen quadripartiten Leistungsvereinbarung geregelt.

Der Altbau des Museums wurde seit seiner Errichtung in den Jahren 1892–1894 mehrfach umgebaut und zweimal erweitert, jedoch nie umfassend saniert und jeweils nur behelfsmässig instandgehalten. Eine Dach- und Fassadensanierung in den 1980er-Jahren verleiht dem Gebäude zwar eine ordentliche äussere Erscheinung, tatsächlich befindet es sich aber in einem renovationsbedürftigen Zustand, der seinem Alter von über 130 Jahren entspricht.

Die über die Jahre schrittweise eingebauten und jeweils an neue Anforderungen angepassten Haustechnikanlagen haben ihre Lebensdauer überschritten. Aufgrund fehlender Gesamtkonzeption verursachen sie einen hohen Energieverbrauch sowie einen aufwendigen Betrieb. Die Luftdichtheit und Wärmedämmung von Fassade, Dach und Fenstern sind ungenügend, sodass nebst dem hohen Energieverbrauch die heutigen Anforderungen an Klimastabilität und Sicherheit im Objektschutz kaum mehr erfüllt werden können. Auch der Brandschutz und die Hindernisfreiheit entsprechen nicht den geltenden Normen und Vorschriften.

Gebäudetechnisch ist der Zustand sehr problematisch: Die Heizung wurde nachträglich in das ursprünglich ungeheizte Gebäude eingebaut und etappenweise auf weitere Gebäudeteile ausgedehnt. Ab den 1980er-Jahren wurden einzelne Geschoss- und Flügelbereiche mit Lüftungsanlagen, teilweise auch mit Klimageräten ausgestattet. Ein übergeordnetes technisches Konzept fehlt jedoch. Die verschiedenen Anlagen sind nicht aufeinander abgestimmt, arbeiten teils gegeneinander und verursachen in Kombination mit der mangelhaften Gebäudehülle erhebliche Energieverluste bei geringer Effektivität.

Im Innern des Gebäudes wurden über die Jahrzehnte zahlreiche Anpassungen vorgenommen, um dem zunehmenden Platzmangel zu begegnen. Bereits 1922 wurde mit dem sogenannten Moser-Anbau ein Südflügel ergänzt. Später wurden in mehreren Ausstellungsräumen Zwischengeschosse eingezogen, die wiederum mit Innenwänden verbaut wurden – zur Reduktion von Lichteinfall und unerwünschten Klimaeinflüssen. Durch diese und weitere Eingriffe hat das Gebäude seine ursprüngliche innere Gestalt und architektonische Qualität weitgehend eingebüsst. Die Orientierung fällt schwer, das Raumgefüge wirkt zergliedert, mit uneinheitlichen Geschossebenen, Raumhöhen und Materialien. Für Personen mit eingeschränkter Mobilität sind ganze Gebäudeteile nicht zugänglich. Vermehrt fällt zudem der Lift wegen überalterter technischer Komponenten aus, so dass dieser Personengruppe der Zugang ins Haus gänzlich versperrt bleibt.

Die Ausstellungen sind zwischen 20 und 40 Jahre alt und entsprechen in weiten Teilen nicht mehr den Interessen und Erwartungen des heutigen und zukünftigen Publikums. Um die Ausstrahlung und Attraktivität des Museums und damit die Einnahmen langfristig zu sichern, ist neben der umfassenden baulichen und technischen Sanierung auch eine inhaltliche und konzeptionelle Erneuerung der musealen Einrichtung erforderlich.

Das Museumsquartier Bern ist ein visionäres Projekt, das vom Bernischen Historischen Museum seit 2019 aktiv gefördert und mitgestaltet wird. Der Verein Museumsquartier Bern vereint elf Institutionen. Das kollaborative Projekt zielt auf eine inhaltliche Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen, ein gemeinsames Dachmarketing und eine koordinierte städtebauliche Entwicklung ab. Wichtiger Bestandteil des Museumsquartiers ist der an die Südseite des Altbaus angrenzende Museumsgarten, der mittig im Areal liegt und sich zu einer lebendigen, urbanen Kulturoase entwickeln soll. Die Gesamterneuerung des Bernischen Historischen Museums fällt zeitlich mit dem Aufbau des Museumsquartiers Bern zusammen. Die zeitgleiche Entwicklung bietet die grosse Chance, die Gesamterneuerung und die Mitwirkung des Museums im Museumsquartier aufeinander abzustimmen. Dem Bernischen Historischen Museum kommt künftig die zusätzliche Bedeutung zu, den Zugang vom Helvetiaplatz zum Museumsquartier mitzuformen.

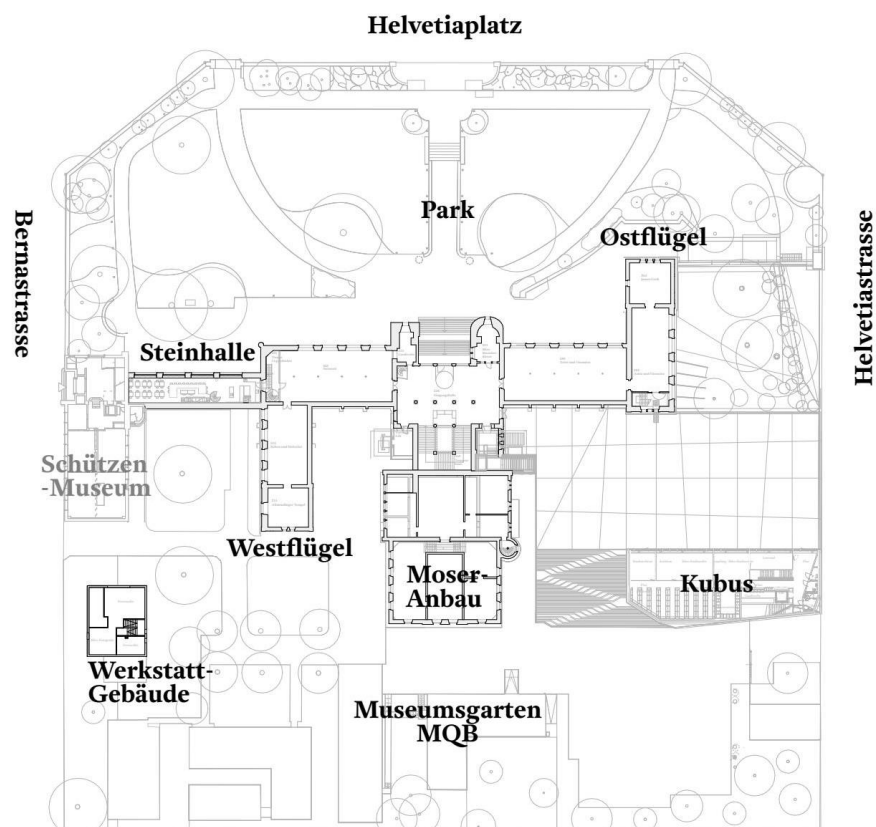
3. Projekt

3.1 Projektverlauf

2024 ging die ARGE Bellorini Architekt:innen / Kast Kaeppeli Architekten, Bern, mit Kossmanndejong, Amsterdam (NL), als Gewinnerteam aus einem Studienauftrag hervor. Das Projekt überzeugte die Jury am meisten, lag jedoch zunächst über den definierten Zielkosten von 120 Mio. Franken. Anstelle des Projektierungsstartes erfolgte daher zuerst eine Überarbeitung, in der die Projektkosten optimiert und auf das angestrebte Zielniveau gesenkt wurden. Die Projektüberarbeitung wurde der Wettbewerbsjury vorgelegt und im September 2024 von dieser freigegeben. Diese Zwischenphase bedingte eine Verschiebung des Projektierungsbeginns um ca. sechs Monate. Im Antrag zum Projektierungskredit ging man noch von einem Projektierungsbeginn im Frühling 2024 aus.



Bernisches Historisches Museum, Haupteingang Seite Helvetiaplatz



Schemaplan BHM mit den Gebäuden Altbau (Westflügel, Ostflügel, Moser-Anbau sowie Steinhalle), dem Schützenmuseum, Werkstattgebäude und den Aussenflächen (Museumspark und Museumsgarten)

Nach dem Projektstart im Herbst 2024 arbeitete das Projektteam intensiv an der Detaillierung des Vorhabens. Mit dem Abschluss des Vorprojekts, welches in weiten Teilen über den üblichen Detaillierungsgrad eines Vorprojektes hinausgeht, liegt eine aktuelle Kostenschätzung vor. Beides bildet die Grundlage für den vorliegenden Antrag.

Im Zuge des Vorprojekts wurden auch projektübergreifende Themen im Zusammenhang mit dem Museumsquartier Bern bearbeitet, darunter die Abstimmung mit dem Museumsgarten des Museumsquartiers, sowie die Prüfung eines arealübergreifenden Energiekonzepts.

In bisherigen Dokumenten zu Händen der Stiftungsträgerschaften wurde zwischen Kosten im Bereich Bau und im Bereich Szenografie unterschieden. Dabei wurde der Begriff «Szenografie» fälschlicherweise verwendet. Szenografie ist eine Teildisziplin bei der Entwicklung von Ausstellungen und greift deshalb zu kurz. Zwar umfasst die Szenografie wichtige gestalterische Aspekte wie Raumin-szenierung, Atmosphäre, Lichtführung und dramaturgische Elemente, sie konzentriert sich jedoch vornehmlich auf die Inszenierung im engeren Sinn. Damit bleibt sie auf einen spezifischen gestalterischen Zugang beschränkt und spiegelt nicht die gesamte Bandbreite der konzeptuellen, inhaltlichen, gestalterischen und funktionalen Anforderungen wider, die bei der Entwicklung und Umsetzung von Ausstellungen berücksichtigt werden müssen. Korrekt ist daher der Begriff «Einrichtung», welcher fortan verwendet wird.

Während der geplanten fünfjährigen Bauzeit von Mitte 2027 bis Mitte 2032 wird der Altbau geschlossen sein. Damit das Bernische Historische Museum in dieser Phase nicht von der kulturellen und touristischen «Landkarte» verschwindet und für die Bevölkerung, Schulkassen und Bernbesuchende ein attraktives Angebot zur Verfügung steht, wird die grosse Halle im Kubus mit einer neu zu erstellenden Ausstellung zur Berner Geschichte weiterhin betrieben.

Während der Bauzeit beabsichtigt das Museum zudem, die Aktivitäten im Museumsquartier zu verstärken. Gleichzeitig soll die Schliessung des Altbaus als Chance genutzt werden, das Bernische Historische Museum im Bernbiet als kantonales historisches Museum stärker zu verankern. Vom Berner Jura bis ins Oberland und vom Ob- und Nid aargau bis ins Schwarzenburgerland sollen in einer breit angelegten Kooperation mit regionalen und lokalen Museen interessante Sammlungsobjekte und ihre Geschichten vermittelt werden.

Während der Schliessungsdauer des Altbaus wird das bestehende Personal mit Ausnahme von einigen Mitarbeitenden im Besuchsservice und technischen Dienst, deren Tätigkeiten aufgrund der reduzierten Ausstellungsfläche nicht benötigt werden, mit der Planung der neuen Ausstellungen, den gebäudetechnischen Bauarbeiten sowie der nutzerseitigen Baubegleitung, der Pflege der Sammlungen und der Mitarbeit in Kooperationsprojekten weiterhin voll ausgelastet sein.



Vogelperspektive des Museumsquartiers von Süden Richtung Kirchenfeldbrücke

3.2 Erneuerungsbedarf Gebäude und Technik

Die technische Erneuerung umfasst den vollständigen Ersatz der haustechnischen Infrastruktur im Altbau und die Umsetzung eines neuen, auf eine flexible Museumsnutzung ausgerichteten ganzheitlichen Haustechnikkonzepts. Sämtliche Massnahmen sind auf die denkmalpflegerischen Anforderungen abgestimmt und erfüllen sowohl bauphysikalische wie sicherheitstechnische Vorgaben.

Die Sanierung des Lapidariums (Steinhalle) wird in den Kosten als Einsparoption geführt und ist somit nicht gesichert.

In den Ausstellungsbereichen soll auch künftig ein Raumklima von 45-55 % relativer Luftfeuchte und 18-23 °C erreicht werden, mit Tagesschwankungen von max. ± 4 °C. Dieser Toleranzbereich gilt für alle Ausstellungszonen; kurzzeitige Abweichungen bei Extremwetterlagen sind zulässig.

Die zeitgemässen energetischen Anforderungen werden eingehalten, um den Energieverbrauch nachhaltig zu senken, die Klimastabilität zur Erhaltung der Ausstellungsobjekte zu sichern und die Bedingungen hinsichtlich Zugluft und Temperaturgefälle zu verbessern. Auch die betriebliche Wirtschaftlichkeit wird berücksichtigt.

Die Gebäudehülle wird so saniert, dass langfristige Bauschadenfreiheit gewährleistet ist, mit minimalen Eingriffen und grösstmöglichem Respekt gegenüber der historischen Substanz. Estrichboden und Dachkonstruktion werden erneuert, gesetzeskonform gedämmt und luftdicht ausgeführt. Ein Windfang im Eingangsbereich verbessert die Luftdichtheit zusätzlich. Die meist originalen Fenster von 1894 werden umfassend saniert und erhalten.

Bezüglich Schalldämmung bestehen in den Ausstellungsräumen keine besonderen Anforderungen. Der Schallschutz in der Mitmachwerkstatt, im Multifunktionsraum sowie im ausgebauten Dachgeschoss (Verwaltungsräume) wird gezielt verbessert. Die Raumakustik in Bistro, Foyer-Süd und Moser-Saal wird den Anforderungen entsprechend ertüchtigt. Der Moser-Saal erfüllt künftig die akustischen Vorgaben für Lesungen, Diskussionen und vertrauliche Veranstaltungen.

Das Tragwerk des Gebäudes befindet sich in gutem Zustand. Die statisch relevanten Bauteile aus Mauerwerk, Stahl und Holz weisen keine sicherheitsrelevanten Mängel auf. Sämtliche nachgerechneten Tragwerkselemente sind für die definierten Nutzlasten ausreichend dimensioniert. Eine brandschutztechnische Verstärkung der Tragstruktur ist nicht erforderlich.

Das Thema Sicherheit geniesst hohe Priorität. Die zwei geplanten Haupteingänge und die öffentliche Durchwegung stellen eine Herausforderung dar. Es werden Lösungen angestrebt, die flexible Eingänge ermöglichen, ohne hohe Personal- oder Betriebskosten zu verursachen. Verwaltungs- und Publikumsbereiche sollen künftig sicherheitstechnisch getrennt steuerbar sein. Die brandschutztechnischen Anforderungen und Fluchtwege werden gemäss Gesetz vollständig erfüllt. Der Haupteingang Süd sowie alle publikumsrelevanten Bereiche werden hindernisfrei gestaltet. Die einschlägigen Normen, inklusive den Vorgaben des Vereins ProCap, werden berücksichtigt.

Das Museum legt grossen Wert auf eine respektvolle Sanierung und den sorgfältigen Umgang mit der historischen Substanz. Das Gebäude, inklusive Einfriedung und Moseranbau, ist im Bauinventar als «schützenswert» eingetragen. Der Erweiterungsbau Kubus (2006–2009) gehört nicht zum Schutzzumfang.

Im Kubus beschränken sich die Massnahmen auf die Erneuerung der Energieversorgung. Synergien im Bereich der Sicherheits- und technischen Leitsysteme werden geprüft. Weitere Sanierungsarbeiten sind im Kubus nicht geplant. Der Moser-Saal unterliegt dem Interieur-Schutz. Das Gebäude ist im ISOS mit Erhaltungsziel A geführt (inkl. Moseranbau und Einfriedung, exkl. Kubus) und liegt im Kirchenfeldquartier, das ebenfalls in allen Kategorien der höchsten Schutzstufe untersteht. Zudem ist das Museum als KGS-A-Objekt von nationaler Bedeutung im Kulturgüterschutzinventar des Bundes aufgeführt. Die beiden Werkstattgebäude sind nicht geschützt.

Die Neuausrichtung soll nicht nur die kulturelle Wirkung des Museums stärken, sondern auch dessen wirtschaftliche Basis langfristig sichern. Durch die Erhöhung der Attraktivität für Besucher*innen aus dem In- und Ausland sollen die Einnahmen nachhaltig gesteigert werden. Gleichzeitig lassen sich im Rahmen der Gesamterneuerung Betriebs- und Unterhaltskosten trotz Erweiterung der Publikumsflächen auf nach wie vor moderatem Niveau halten.

Ökonomisch und ökologisch nachhaltig wirken sich der Wechsel in der Energieversorgung von fossilen Brennstoffen auf Erdwärme und ein auf Effizienz ausgerichtetes Gebäudetechnikkonzept aus. Der barrierefreie und inklusive Zugang fördert die soziale Nachhaltigkeit. Als ausserschulischer Lernort und Ort des lebenslangen Lernens kann das gesamterneuerte Bernische Historische Museum seine kulturellen Potentiale bei der nachhaltigen Förderung des sozialen Zusammenhalts, der kulturellen Teilhabe und der Integration optimal aktivieren.

Grosser Wert wird auf die Anschlussfähigkeit an das im Aufbau befindliche Museumsquartier Bern gelegt. Durch die Entfernung der Barackenbauten im Süden des Altbaus wird Platz geschaffen für einen grossen gemeinschaftlich genutzten Museumsgarten, der durch einen neuen südseitigen Eingang und mittels öffentlicher Durchwegung mit dem bestehenden Nordeingang verbunden wird. Die öffentlichen Bereiche innerhalb des Bernischen Historischen Museums schaffen somit für das Publikum – auch ausserhalb der Museumsöffnungszeiten – vom Helvetiaplatz aus, eine direkte Verbindung ins zukünftige grüne Zentrum des Museumsquartiers.

Alle baulichen Massnahmen wurden in enger Zusammenarbeit mit der städtischen Denkmalpflege festgelegt.

3.3 Erneuerungsbedarf Nutzung

In den ersten Jahrzehnten nach der Eröffnung im Jahr 1894 zählte das Historische Museum jährlich zwischen 6 000 und 15 000 Eintritte. Heute bewegen sich 10mal mehr Besuchende im Gebäude und müssen sich in einer praktisch unveränderten Infrastruktur zurechtfinden. Der Erneuerungsbedarf für die zukünftige Nutzung des Altbaus ergibt sich hauptsächlich aus der massiven Steigerung der Besuchszahlen und aufgrund der veränderten Bedürfnisse des heutigen Museumspublikums. Dass zum jetzigen Zeitpunkt auch die Ausstellungen umfassend saniert werden, macht Sinn, weil für die Sanierungsarbeiten die Dauerausstellungen ohnehin komplett rückgebaut werden müssen. Hinzu kommen die nötigen Anpassungen für die Gewährleistung einer optimalen Anschlussfähigkeit an das im Aufbau begriffene Museumsquartier.

Für die Planung der Gesamterneuerung stellen sich demnach folgende Anforderungen, damit heutige Mängel behoben und Erwartungen von Nutzungsseite nach der Wiedereröffnung bestmöglich erfüllt werden können:

- Das Gebäude kann möglichst flexibel bespielt werden. Vermittlungsräume lassen unterschiedliche Formate zu. Dazu gehören Ausstellungen mit unterschiedlichen Laufzeiten, Veranstaltungen und verwandte Formate.
- Das zentrale Treppenhaus bindet als «vertikale Piazza» alle Vermittlungsräume an ein zentrales Scharnier an und verbessert dadurch die Orientierung im Haus.
- Die Angebote in den Vermittlungsräumen sind möglichst direkt erreichbar, d. h. ohne Umwege durch andere Vermittlungsräume.
- In den Vermittlungsräumen entstehen vertikale und horizontale Rundgänge, die für die Erzählungen im Raum dramaturgische Start- und Schlusspunkte ermöglichen statt wie heute Sackgassen.
- Die unterschiedlichen Funktionen von internem Betrieb und Publikumsbereich sind entflochten.
- Das Museum hebt die Aufteilung von Dauer- und Wechselausstellungen zugunsten einer dynamischen Bespielung mit wechselnden Fokusthemen auf.
- Die Erschliessungs- und Verkehrsflächen für das Publikum werden erweitert und barrierefrei, um dem Besuchsaufkommen in Bezug auf Sicherheit und Aufenthaltsqualität gerecht zu werden. Dazu gehören nebst grösseren Publikumsflächen auch Massnahmen bezüglich Inklusion aller Bevölkerungsgruppen.
- Garderobe, Shop, Bistro und Versammlungsräume werden den Bedürfnissen des Publikums entsprechend räumlich und in der Ausstattung angepasst.
- Das Gebäude erhält eine zweite Schauseite und orientiert sich künftig gleichermassen nach Norden zum Helvetiaplatz wie nach Süden ins Museumsquartier Bern. Das südseitige Areal wird von den dortigen Baracken befreit, um Freiflächen für den Museumsgarten im Museumsquartier zu ermöglichen. Die betriebliche Infrastruktur in den Baracken wird reduziert und das Notwendigste in den Altbau integriert.
- Mit der Schaffung eines zweiten Foyers auf der Südseite in Kombination mit einem Bistro wird eine direkte Verbindung zum Museumsgarten des Museumsquartiers geschaffen.

Die Ausstellungs- und Vermittlungsflächen werden nicht erweitert. Zusätzliche Flächen werden hauptsächlich und zu Lasten bisheriger Ausstellungsflächen im Bereich der Erschliessungs- und Publikumsräume geschaffen, um mehr Platz für das erhöhte Besuchsaufkommen zur Verfügung zu stellen und den Bedürfnissen des heutigen Publikums an die Aufenthaltsqualität in einem Museum nachzukommen.

3.4 Einrichtung 2032

Die bauliche und gebäudetechnische Gesamtanierung bietet es wie erwähnt aufgrund von Synergien an, die überalterte betriebliche und museale Ausstattung komplett auszuräumen und anschliessend durch eine zeitgemässe Einrichtung zu ersetzen. Zur Einrichtung gehören die konzeptionellen, szenografischen und medialen Massnahmen in den Vermittlungsräumen, insbesondere neu einzurichtende Ausstellungen, die mobile Ausstattung von Publikumsflächen sowie die Ein-/Auslagerung der heute ausgestellten Objekte während der Bauzeit.

Bei der Planung der Neu-Einrichtung stehen die künftigen Nutzer*innen im Vordergrund. Das gesamterneuerte Museum rückt deren Bedürfnisse ins Zentrum und lässt sie an der Vermittlung der präsentierten Themen teilhaben. Dafür ist eine hohe Aufenthaltsqualität von grosser Bedeutung: In zwei öffentlichen Foyers mitsamt Bistro, Shop und Veranstaltungsinfrastruktur lädt das Museum alle Menschen zum Vorbeikommen, Verweilen, sich Treffen ein, ohne dass der Besuch Vermittlungsformate eine Bedingung darstellt.

Die Vermittlungsflächen werden auf eine flexible Nutzung und Bespielung ausgelegt und lassen unterschiedliche Formate zu. Ein-, Aus- und Zugänge sind variabel einsetzbar, um den Nutzer*innen möglichst vielfältige Raumerfahrungen und Erlebnisse anzubieten. Die Orientierung soll rasch und selbsterklärend erfolgen. Nebst den Auskunftsstellen und einer klaren Signaletik stiftet auch die Architektur des gesamterneuten Museums schnell und umfassend Orientierung: Das zentrale Treppenhaus bindet als «vertikale Piazza» alle Vermittlungsräume und Publikumsbereiche an ein zentrales Scharnier an und verbessert dadurch die Übersichtlichkeit im Haus. Die Angebote in den Vermittlungsräumen sind direkt, das heisst ohne Umwege durch andere Vermittlungsräume erreichbar und die Nutzer*innen landen nach dem Besuch eines Vermittlungsformats immer wieder im Treppenhaus. Die heute für das Museumserlebnis prägenden Sackgassen werden dank vertikaler und horizontaler Ausstellungsrundgänge durch das Haus aufgelöst.

Das Museum hebt die starre Aufteilung von Dauer- und Wechselausstellungen zugunsten einer dynamischen Bespielung mit Fokusthemen und zeitlich begrenzten Vermittlungsformaten auf, wobei die «klassische Ausstellung» nur eines von vielen einsetzbaren Vermittlungsformaten darstellt. Das gesamte Museum und seine Räumlichkeiten sind entsprechend auf eine sich laufend verändernde Vermittlungsweise ausgelegt. Die heute bestehenden Vermittlungsräume werden nicht wieder komplett mit Ausstellungen belegt. Bei Wiedereröffnung gibt es neben neuen Ausstellungsräumen auch flexibel nutzbare Freiflächen, die ein Ausprobieren schneller Formate, Veranstaltungen oder Pop-ups von Drittanbieter*innen und Gastkurator*innen erlauben und den Nutzer*innen zum Verweilen und zur Begegnung zur Verfügung stehen. Eine Mitmachwerkstatt ergänzt das Vermittlungsangebot für die Bedürfnisse von Familien und Schulklassen.

Für den künftigen Museumsbesuch ist ein Multimedia-Guide vorgesehen, der allen Nutzer*innen abgegeben wird. Der Multimedia-Guide deckt unterschiedliche Anwendungen für die Vermittlungsformate im ganzen Haus ab. Die Konfigurationen können von Audioführungen und Interaktionen in Ausstellungen, über Spiel- und Haustouren bis hin zu individualisierten Museumstouren und spezifischen Inklusionsangeboten reichen.

3.5 Betriebskonzept

Das neue Betriebskonzept für das im Jahr 2032 wiedereröffnete Bernische Historische Museum orientiert sich hauptsächlich an bewährten, langjährigen Erfahrungswerten und antizipiert die notwendigen Anpassungen aufgrund der Nutzungsstrategie und der baulichen Neuerungen. Die wichtigen

Änderungen gegenüber dem heutigen Betrieb betreffen die Einrichtung eines zusätzlichen Südfoyers mit Shop und Bistro, das zusammen mit dem Nordfoyer als attraktiver öffentlicher Raum funktioniert, eines erweiterten Angebots an vermietbaren Räumen sowie die Umsetzung einer dynamischen Vermittlung.

Zu den neuen baulichen Rahmenbedingungen zählen das unter dem Moser-Saal geplante Südfoyer, welches das Nordfoyer ergänzt, einen qualitätvollen Aufenthaltsort schafft und eine öffentliche Durchwegung vom Helvetiaplatz direkt in den Museumsgarten erlaubt. Die Foyers und das Bistro sind auch ausserhalb der Museumsöffnungszeiten geöffnet. Die öffentliche Durchwegung und der Aufenthalt in den Foyers ist bei geöffnetem Bistro möglich, auch wenn Vermittlungsflächen geschlossen sind und keine Veranstaltungen im Museum oder Museumsgarten stattfinden.

Die öffentliche Durchwegung ist je nach Saisonzeit wie folgt geöffnet:

- April bis Oktober: täglich von 8:00 bis 22:00 Uhr
- November bis März: von 9:00 bis 20:00 Uhr
- Bei Abend-Anlässen im Museumsgarten bis nach 22 Uhr

Der zentrale Kassenbereich im Foyer Süd dient als Infodrehscheibe und als Verkaufsstelle für Museums-, Shop- und Bistrobefuche. Der Shop ist als Teil des öffentlichen Bereichs ohne Ticket zugänglich und präsentiert Artikel zu den Themen des Museums und solchen aus den Shops der Partnermuseen im Museumsquartier. Die Öffnungszeiten des Shops sind an die besetzten Kassenzeiten des Museums und des Bistros geknüpft. Das Bistro wird durch die Gastronomie des Museumsquartiers Bern betrieben und bietet ein einfaches, regionales Angebot mit kalten und warmen Getränken und einer Auswahl an Snacks. Es ist mit Sitzplätzen für rund 60 Personen ausgestattet und verfügt über einen Aussenbereich mit zusätzlichen Sitzgelegenheiten im Museumsgarten. Es gibt keinen Konsumzwang. Die Sitzplätze innen und aussen dürfen auch zum Picknicken genutzt werden.

Das gesamterneuerte Museum bietet interessierten Privatpersonen, Vereinen und Firmen mehrere unterschiedlich grosse Räume zum Mieten an. Neben Sitzungszimmern für 10-25 Personen können das Südfoyer für bis zu 150 Personen und der Moser-Saal für bis zu 240 Personen gebucht werden, nach Möglichkeit in Kombination mit einem Vermittlungsangebot des Hauses oder einer Partnerinstitution im Museumsquartier. Neben der Erwirtschaftung zusätzlicher Einnahmen dienen die Vermietungen auch der Erweiterung des potenziellen Besucher*innenkreises.

Die Wiedereröffnung des Bernischen Historischen Museums bildet den Start für eine dynamische Bepielung der Vermittlungsflächen in den Folgejahren. Das bisherige Konzept der starren Aufteilung in Dauerausstellungen und Wechselausstellungen wird ersetzt durch eine dynamische Vermittlungsweise, die sich an folgenden Grundsätzen orientiert:

Das Programm richtet sich an Fokusthemen aus, die jeweils Ausgangspunkte für neu zu entwickelnde Vermittlungsformate bilden. Die in unterschiedlichen Formaten vermittelten Fokusthemen bleiben in der Regel zwei bis sieben Jahre im Haus. Die Idee eines thematischen Programms ist nicht neu: Bereits in der Museumsstrategie und in der Nutzungsstudie sind thematische Setzungen prägend und wurden 2023 (Fokusthema RAUSCH) und 2024 (Fokusthema BRONZE) erfolgreich erprobt.

Für die Setzung von Fokusthemen orientiert sich das Museum an drei Oberthemen, die im Rahmen der Nutzungsstudie (2022) für die Gesamterneuerung entwickelt wurden:

- Berner Geschichten und Berns Verflechtungen mit der Welt (Stadt und Kanton)

- Grosse Fragen der Menschheit
- Treiber von kulturellen Transformationen

Das Museum agiert auf der Basis eines breiten Vermittlungsbegriffs, der eine Vielfalt an Vermittlungsformaten umfasst: Ausstellungen, personale Vermittlung, szenische Interventionen, mediale Vermittlung, immersive Erlebnisse, Veranstaltungen etc.

Bisher prägten jahrzehntelang gleichbleibende Dauerausstellungen und kurzlebige, aber sehr aufwändige Wechsausstellungen das Programm. Künftig orientieren sich die Ausstellungen an folgenden Laufzeiten:

- Permanent (10 bis 15 Jahre Laufzeit)
- Wechselnd (2 bis 7 Jahre Laufzeit)
- Flexible Formate (wenige Wochen bis einige Monate)

Flexible Formate und Veranstaltungen sind auch in bestehenden Ausstellungen denkbar: Mittels Interventionen in permanente oder wechselnde Ausstellungen können neue Perspektiven auf die Inhalte eröffnet werden. Ebenso besteht die Möglichkeit, dass in einem Vermittlungsformat (bspw. Ausstellung) andere Vermittlungsformate intervenieren (bspw. Tanzperformance) und sich so punktuelle Veränderungen oder neue Sichtweisen innerhalb eines Themas ergeben.

Dynamik und Vielfalt zeigen sich neben dem Ausstellungsprogramm auch in flexiblen Vermittlungsflächen, die für den Umgang mit öffentlich debattierten Themen freigehalten werden. Das Bernische Historische Museum schafft räumliche und infrastrukturelle Voraussetzungen für schnelle, agile und kollaborative Vermittlungsformate und kann auf Veränderungen reagieren. Auch das Veranstaltungsprogramm sowie Angebote im Park und im Garten erzeugen eine zusätzliche Ebene von Dynamik.

In den Vermittlungsräumen werden während der Museumsöffnungszeiten Hosts im Einsatz sein. Neben den Aufgaben des Objekt- und Personenschutzes pflegen sie als Gastgeber*innen die Willkommenskultur des Hauses und tragen wesentlich zur zielgruppenspezifischen Vermittlung im Museum bei. Die Hosts heissen die Nutzer*innen willkommen, händigen Multimedia-Guides aus und bieten fundiert Orientierung über die Angebote im Museum und im Museumsquartier Bern. Sie laden Nutzer*innen zu Gesprächen ein und beantworten deren Fragen. Darüber hinaus können die Hosts auch kurze Einführungen für Schulklassen und Erwachsenenengruppen in den Vermittlungsräumen übernehmen.

Ein wesentlicher Bestandteil der dynamischen Vermittlung bildet das jährliche Veranstaltungsprogramm. Hierfür stehen im ganzen Haus flexibel beispielbare Vermittlungsflächen zur Verfügung. Das Betriebskonzept 2032+ orientiert sich am Umfang des heutigen Veranstaltungsprogramms und beinhaltet pro Jahr in den Grundzügen die folgenden Elemente:

- Vier Grossveranstaltungen
- Eine bis zwei Abendreihen
- Parkbespielung zu einem Fokusthema
- Regelmässige öffentliche Führungen
- Familienatelier in der Mitmachwerkstatt

3.6 Folgen bei Verzicht

Ein Verzicht auf die Gesamterneuerung des Bernischen Historischen Museums hätte weitreichende negative Folgen, nicht nur in baulicher, sondern auch in betrieblicher und publikumsbezogener Hinsicht.

Die Gebäudesubstanz weist heute erhebliche Mängel auf. Undichte Dächer und Fenster führen zu Schäden an der Bausubstanz und beeinträchtigen den klimatischen Schutz der Sammlung. Die haustechnischen Anlagen (Heizung, Lüftung, Klima, Sanitär und Elektro) sind überaltert, teilweise funktionsunfähig, und Ersatzteile sind kaum mehr erhältlich. Der Personenlift ist störanfällig und weist ein hohes Ausfallrisiko auf. Bei einem Ausfall wären insbesondere Menschen mit eingeschränkter Mobilität vom Museumsbesuch ausgeschlossen. Brandschutz, Fluchtwege, Rauch- und Wärmeabzüge sowie Dachsicherungen entsprechen nicht mehr den geltenden Sicherheitsstandards. Ohne Gesamterneuerung steigen die Risiken für Personen, Objekte und Betrieb jährlich weiter an. Eine minimale Sanierung ohne integralen Erneuerungsansatz wäre weder wirtschaftlich noch nachhaltig und würde lediglich geringe energetische Verbesserungen ohne langfristige Betriebssicherheit bringen. Der Betrieb bliebe aufwändig und ineffizient, der Verbrauch an fossilen Energieträgern unverändert hoch.

Auch betrieblich wären die Folgen erheblich. Die fehlende Barrierefreiheit, die unübersichtliche Erschliessung und die Sackgassen in den Ausstellungen führen zu erhöhtem Personalaufwand im Besuchsservice und in der Betreuung der Besucher*innen. Veralterte Dauerausstellungen binden Ressourcen, die nicht mehr für zukunftsgerichtete Formate zur Verfügung stehen. Das geplante dynamische Vermittlungsmodell mit flexiblen Formaten und thematischen Jahresschwerpunkten könnte in der bestehenden Infrastruktur nicht umgesetzt werden. Die Wirtschaftlichkeit und der Eigenfinanzierungsgrad des Museums blieben entsprechend eingeschränkt, geplante Synergien mit und die Anschlussfähigkeit ans Museumsquartier könnten nicht realisiert werden. Eine Entwicklung hin zu einem kulturell und gesellschaftlich zentralen Bestandteil des Museumsquartiers wäre nicht möglich.

Ein Verzicht auf die Gesamterneuerung hätte zudem unmittelbare Auswirkungen auf die Publikumsqualität. Die bestehenden räumlichen Defizite verhindern eine inklusive, komfortable und zeitgemässe Besuchserfahrung. Eine moderne, interaktive und partizipative Auseinandersetzung mit Geschichte und Kultur ist im aktuellen baulichen Zustand nicht realisierbar. In der Folge wäre mit einem mittelfristigen Rückgang der Besuchszahlen und einem Verlust an gesellschaftlicher Relevanz zu rechnen. Das Bernische Historische Museum könnte seiner Rolle als lebendiger Lernort, als Ort der kulturellen Teilhabe und als integrativer Begegnungsraum nicht mehr gerecht werden.

In der Summe gefährdet ein Verzicht die bauliche Integrität, die betriebliche Nachhaltigkeit sowie die zukunftsgerichtete Weiterentwicklung des Museums in seiner überregionalen Rolle - nicht zuletzt mit Blick auf seine künftige Bedeutung im Museumsquartier Bern.

Zudem darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass aufgrund der bestehenden baulichen und technischen Mängel eine minimale Sanierung des Altbaus ohnehin unumgänglich ist. In der Flury/Rudolf-Studie aus dem Jahr 2014 wurden die entsprechenden Sanierungskosten bereits auf 60 Mio. Franken geschätzt. Hinzu kommt, dass in diesem Fall mittelfristig Ersatzgebäude für die Werkstätten erforderlich würden, deren Kosten gemäss der Machbarkeitsstudie von 2019 (Bogner, van de Wetering, Emch+Berger) auf 20 Mio. Franken beziffert wurden.

4. Nachhaltigkeit

Das Projekt verfolgt einen umfassenden Nachhaltigkeitsansatz der die ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekte gleichermassen berücksichtigt.

4.1 Ökologie

Im Fokus steht eine ressourcenschonende Bauweise mit dem Einsatz umweltfreundlicher, langlebiger und recycelbarer Materialien. Auch der Wiederverwendung von Bauelementen wird grosse Bedeutung beigemessen: Natursteine aus rückgebauten Fassaden finden in den neuen Fassaden erneut Verwendung, historische Parkettböden werden sorgfältig aufbereitet und im Gebäude wieder eingebaut.

Durch eine energieeffiziente Planung wird der Energieverbrauch minimiert, während gleichzeitig ortsgebundene, erneuerbare Energien bestmöglich genutzt werden. So sind unter anderem Erdsonden sowie eine Photovoltaikanlage auf den südorientierten Neubaudächern und auf dem Dach des Kubus vorgesehen.

Das Entwässerungskonzept sieht die Versickerung von Regenwasser und die Reduktion versiegelter Flächen vor. Zur Förderung der Biodiversität werden naturnahe Aussenräume geschaffen und bestehende Lebensräume - etwa für Alpensegler - erhalten. Der Klimaschutz wird durch die Reduktion der CO²-Emissionen über den gesamten Lebenszyklus hinweg gestärkt. Sämtliche bestehenden Bäume auf dem Grundstück bleiben voraussichtlich erhalten.

4.2 Ökonomie

Die Optimierung der Lebenszykluskosten ist ein zentrales Ziel des Projekts. Dazu zählen neben den Baukosten auch die Betriebs- und Unterhaltskosten. Durch die effiziente Nutzung von Ressourcen und den Einsatz robuster, langlebiger Materialien wird eine hohe Wirtschaftlichkeit und Wertstabilität angestrebt. Die angestrebte flexible Nutzung trägt zur langfristigen Investitionssicherheit bei.

Der Betrieb der Gebäudetechnik erfolgt künftig durch energieeffiziente Systeme mit möglichst einfacher Wartung. Im Bereich der Beschaffung wird besonderer Wert auf faire, transparente Lieferketten im Einklang mit den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungswesens gelegt. Das gesamterneuerte Museum strahlt national und über die Landesgrenzen hinaus und leistet in Bern über Jahrzehnte einen grossen Beitrag zur touristischen Attraktivität und wirtschaftlichen Wertschöpfung.

4.3 Soziales

Soziale Nachhaltigkeit wird unter anderem durch die Barrierefreiheit gewährleistet, sodass alle Nutzergruppen - unabhängig von Alter oder Mobilität - gleichermassen Zugang haben. Ein hoher Komfort für die Besuchenden wird durch ein gutes Raumklima, genügend Tageslicht und emissionsarme Materialien sichergestellt.

Hinsichtlich Sicherheit werden alle Anforderungen an den Brandschutz und die Fluchtwege erfüllt. Das Bernische Historische Museum ist ein Kulturspeicher, aus dem die Geschichte Berns immer wieder neu erzählt wird. Das Museum behandelt gesellschaftspolitisch relevante Themen, bildet einen Ort der Begegnung, der Bildung, des Austausches, der Inspiration und bleibt relevant für Tourismus, Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kultur. Als ausserschulischer Lernort und für das lebenslange Lernen spielt das Museum nachhaltig eine wichtige Rolle bei der Förderung des sozialen Zusammenhalts und der kulturellen Teilhabe.

4.4 Prüfung der Vorlage auf Klimaverträglichkeit

Gemäss Artikel 9 des am 1. September 2022 in Kraft getretenen Klimareglements der Stadt Bern (SSSB_820.1) müssen sämtliche Vorlagen Ausführungen zu allfälligen Auswirkungen auf das Klima sowie zur Vereinbarkeit mit den Zielen des Reglements enthalten.

Das Projekt wird unter Berücksichtigung der Empfehlung SIA 112/1 «Nachhaltiges Bauen – Hochbau» geplant. Phasengerecht werden die relevanten, objektspezifischen Kriterien der drei Bereiche Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt bestimmt. Im Sinne der nachhaltigen Entwicklung wird die Erreichung der Zielvorgaben gleichberechtigt angestrebt.

Das Projekt ist mit den Zielsetzungen gemäss Klimareglement vereinbar.

5. Finanzierung

5.1 Baukredit

Die erwarteten Investitionskosten für die Gesamterneuerung betragen nach Abschluss der Phase Vorprojekt 120 Mio. Franken. Nach Abschluss des Studienauftrages hatte das Siegerprojekt diese Kostenspanne um ca. 15 Mio. Franken überschritten. Es ist schliesslich mit viel Beharrlichkeit seitens der Bauherrschaft gelungen, namhafte Einsparungen zu erzielen und somit den vorgegeben Kostenrahmen einzuhalten.

Bislang wurde von einer Aufteilung der Kosten in 85 Mio. Franken für die Sanierung und 35 Mio. Franken für die Einrichtung ausgegangen und anlässlich des Projektierungskredits zwei unterschiedliche Kostendächer beschlossen. Die Projektierung hat nun jedoch gezeigt, dass eine trennscharfe Unterscheidung dieser beiden Kostenanteile weder möglich noch zielführend ist, da ein Teil der Einrichtung mit der Gebäudesanierung in einem engen Zusammenhang steht. Insbesondere im Bereich der Elektroinstallationen und der Beleuchtung oder bei den gebäudetechnischen Anlagen für die Steuerung des Raumklimas sowie bei raumakustischen Massnahmen sind die Grenzen fließend und trotz grossem Aufwand nur annähernd auseinanderzuhalten. Mit dem vorliegenden Projekt werden die beiden Teilsummen aktuell eingehalten sein. Deshalb und auch um die notwendige Flexibilität für die Anwendung des Prinzips «Design to Cost» zu erhalten, wird mit dem vorliegenden Vortrag beantragt, von den einzelnen Kostendächern von 85 Mio. Franken für das Gebäude und 35 Mio. Franken für die Einrichtung (ehem. Szenografie) abzusehen und neu von einem Gesamtkostendach von 120 Mio. Franken auszugehen.

Weiterhin werden aber die Kosten für die Neueinrichtung des Museums, soweit das in einem verhältnismässigen Aufwand möglich ist, separat geführt und unter der neuen Bezeichnung «Einrichtung BHM» innerhalb der Gesamtkostenaufstellung einsehbar bleiben. Die übrigen Kostenpositionen zum Gebäude enthalten nach wie vor die Arbeiten für die Vorbereitung und Sanierung des Gebäudes und der Umgebung sowie die Kosten der technischen Schnittstellen zur musealen Einrichtung.

Die Aufwendungen für die Einrichtung eines Museums hängen einerseits stark vom Einsatz der Exponate ab und können dementsprechend stark variieren. Andererseits setzen kulturhistorische Museen wie das Bernische Historische Museum zunehmend multimediale Technologien ein, was die Einrichtungskosten zusätzlich erhöht. Für die neu einzurichtenden Ausstellungen rechnet das Museum je nach Laufzeit und Umfang des Medieneinsatzes mit unterschiedlichen Quadratmeterpreisen.

Wie bisher im laufenden Betrieb üblich, wird das Bernische Historische Museum für die Konzeption und Realisierung der neuen Ausstellungen Drittmittel einwerben. Für das Fundraising wurde als Zielsumme ein Betrag von rund 4 Mio. Franken für die zusätzliche Finanzierung der musealen Einrichtung festgelegt.

Der Realisierungskredit setzt sich wie folgt zusammen (inkl. MwSt.):

Vorbereitungsarbeiten	Fr.	4 340 000.00
Gebäude	Fr.	70 460 000.00
Betriebseinrichtungen	Fr.	740 000.00
Umgebung	Fr.	1 430 000.00
Baunebenkosten	Fr.	2 970 000.00
Reserven und Rückstellungen	Fr.	14 410 000.00
Einrichtung BHM	Fr.	25 650 000.00
Total Investitionskosten	Fr.	120 000 000.00

Die Kosten der Vorstudien von Fr. 450 000.00 für die Machbarkeitsstudie sowie Fr. 600 000.00 für den Studienauftrag wurden anteilig durch die Stiftungsträgerschaften getragen.

Der Kanton Bern und die Burgergemeinde haben ihre jeweiligen Anteile an den Vorstudien (je Fr. 350 000.00) abgeschrieben. Die Stadt Bern hat gemäss geltender Rechtslage nicht die Möglichkeit, ihren Anteil von Fr. 350 000.00 abzuschreiben, sondern dieser muss, obwohl bereits beschlossen, nochmals im Baukreditantrag eingerechnet und darin enthalten sein. Um zu erreichen, dass alle drei Trägerschaften die Kosten zu gleichen Teilen tragen, muss der Anteil der Stadt Bern um diesen Betrag höher ausfallen.

Die Projektierungskosten von Fr. 7 500 000.00 wurden ebenfalls anteilig durch die Stiftungsträger finanziert. Der Anteil der Stadt Bern ist im vorliegenden Baukredit enthalten. Im Unterschied zum Aufwand für Vorstudien werden die Projektierungskosten ab Phase 31 (Vorprojekt) auch bei den beiden anderen Trägerschaften im Baukredit eingerechnet.

In den Kosten ist eine Bauteuerung von maximal 1,2 Mio. Franken eingerechnet. Dies entspricht knapp 1,6 % auf den baulich relevanten Kreditteil und ergibt sich aus der durchschnittlichen Jahresteuierung der Jahre 2010 bis 2020 (Zeitpunkt vor dem ausserordentlichen Teuerungsschub in der Baubranche) von 0,24 %, multipliziert mit der verbleibenden Projektzeit von rund 6,5 Jahren. Mehrkosten aus Bauteuerungen oder sonstigen ausserordentlichen Ereignissen, welche sich aus geopolitischen Verwerfungen ergeben können, sind in den Kosten nicht berücksichtigt. Die Kosten sind indexiert. Die Berechnung erfolgt nach schweizerischem Baupreisindex «Grossregion Espace Mittelland Hochbau» per Oktober 2024 beträgt und 114.7 Punkte (Basis 100 Punkte Oktober 2020).

In den derzeitigen Kosten sind Reserven und Rückstellungen in der Höhe von rund 14,4 Mio. Franken enthalten. Bezogen auf den baulichen Teil des Gesamtkredits von gut 80 Mio. Franken (exkl. Einrichtung, exkl. Reserven und Rückstellungen) entspricht dies einem Anteil von knapp 18 %. Der Projektierungskredit ist im Realisierungskredit eingerechnet.

Aufgrund der Kostenungenauigkeit in der Vorprojektphase von +/- 15 % sowie nicht vorhersehbarer globaler Entwicklungen, die Einfluss auf den Baumarkt haben könnten, kann das Risiko einer Kostenüberschreitung mit den verfügbaren Reserven nicht vollständig abgedeckt werden. Daher ist es erforderlich, Einsparoptionen bereitzuhalten, auf die im Fall einer absehbaren Überschreitung des Kostendachs verzichtet werden kann.

Nach dem Grundsatz «Design to Cost» wurden die Kosten deshalb bereits in der ersten Planungsphase gezielt gesteuert, indem die Gesamtinvestition als fixe Entwurfsgrösse betrachtet wurde. Konkret werden Verzichtsoptionen definiert, die in einem ersten Schritt zurückgestellt wurden. Diese werden erst dann wieder aktiviert, wenn die nötige Kostensicherheit gegeben ist und die Finanzierung der zurückgestellten Optionen sichergestellt werden kann.

Total Reserve/ Rückstellungen Fr. 14 410 000.00 inkl. MWST.

Rückstellungen Fr. 4 110 000.00 inkl. MWST.

- Verzicht Lift Westflügel
- Verzicht Sanierung Lapidarium (Steinhalle)
- Verzicht Sanierung Werkstattgebäude
- Auslagern Bibliothek (Reduktion und Teilauslagerung)

Reserve Fr. 10 300 000.00 inkl. MWST.

Gemäss Kostenschätzung wird ein Realisierungskredit in der Höhe von 120 Mio. Franken beantragt. Daraus ergibt sich eine Kostenbeteiligung von je 40 Mio. Franken pro Trägerschaft (Stadt Bern 40,35 Mio. Franken).

5.2 Weitere Finanzierung

Die aus dem Fundraising generierte Kostenbeteiligung wird voraussichtlich zur zusätzlichen Finanzierung der Einrichtung verwendet werden. Im Fokus stehen bei dieser Drittmittelakquise der Förderverein des Museums mit seinen rund 1 000 Mitgliedern, zugewandte Institutionen, Förderstiftungen und freiwillige Beiträge von Gemeinden im Kanton Bern sowie Spenden aus der Bevölkerung.

Für das Bauvorhaben wurde ein Beitragsgesuch an den Lotteriefonds eingereicht.

5.3 Folgen für die Betriebskosten

Durch die Gesamterneuerung ergeben sich aus baulichen und organisatorischen Gründen Veränderungen bei den Betriebskosten und den Betriebserträgen. Einzelne Kostenpositionen verringern sich oder fallen gänzlich weg, andere Betriebskosten steigen oder entstehen neu.

Die Berechnung des Personalaufwands orientiert sich am aktuellen Bedarf und berücksichtigt die durch die Gesamterneuerung ausgelösten Veränderungen. Insgesamt wird mit einer moderaten Erhöhung des Personalaufwands um ca. eine Vollzeitstelle gerechnet. Durch längere Museumsöffnungszeiten, die öffentliche Durchwegung mit den beiden Foyers sowie höhere Anforderungen an die Hosts in den Empfangsbereichen und Vermittlungsflächen steigt der Personalaufwand im Besuchsservice. Die Personalkosten bei den Technischen Diensten sinken aufgrund des Verzichts auf eine Schreinerei, interne Aufgabenverlagerung und Reduktion der Wartungsarbeiten bei Neuanlagen. Bei den anderen Fachbereichen wird für das Jahr 2032 mit unveränderten Personalbeständen geplant.

In den Sachkosten ergeben sich Mehraufwände hauptsächlich aufgrund der Kosten für zusätzlich notwendige Depotmietflächen, höhere Versicherungsprämien und Liegenschaftssteuer, betriebliche Sicherheitsmassnahmen für die öffentliche Durchwegung und zusätzliche Unterhaltskosten für Neuanlagen. Entlastend wirken im Sachaufwand insbesondere der tiefere Energiebedarf sowie die niedrigeren Unterhaltskosten für die Liftanlagen.

Zusätzlich zu den substanziellen jährlichen Betriebsbeiträgen der Finanzierungsträger sind im Wesentlichen die folgenden Einnahmequellen zu nennen:

- Erträge aus Museumseintritten, Shop, Vermittlungsangeboten, Veranstaltungen und Vermietungen
- Immobilien Helvetiaplatz (Mietserträge, Pachtzinse)

Das Bernische Historische Museum verzeichnete von 2022 bis 2024 durchschnittlich 132 000 Eintritte pro Jahr. Trotz wechsellausstellungsbedingten Schwankungen bieten diese Zahlen hilfreiche Richtgrößen. Nach der Gesamterneuerung des Museums und mit einer attraktiven Vermittlung können bei gleichbleibenden Betriebsmitteln in Zukunft rund 150 000 Eintritte pro Jahr erreicht werden.

Durch ein erweitertes Angebot an vermietbaren Räumlichkeiten kann mit einer Verdoppelung der Mieteinnahmen und aufgrund der substanziellen Vergrößerung und qualitativen Aufwertung des Museumsshops mit einer Umsatzsteigerung von rund 30 % gerechnet werden.

Die Kostenschätzung für den Betrieb nach der Wiedereröffnung des sanierten Altbaus berücksichtigt sowohl die erwarteten Einnahmen als auch zu erwartende Kostenentwicklungen – etwa Mehrkosten beim Personal oder Einsparungen im Energiebereich. Das Museum kommt zum Schluss, dass die Betriebskosten nach der Gesamterneuerung im gleichen Rahmen liegen werden wie in den beiden letzten Geschäftsjahren 2023/24.

Bei dem Betriebskostenvergleich mit dem Jahr 2032 wurden Einflüsse wie Teuerung oder Lohnentwicklung bewusst ausgeklammert, da diese unabhängig von einer Gesamterneuerung auftreten – oder eben nicht – und eine Vergleichbarkeit sonst verfälschen würden. Folgerichtig hat das Bernische Historische Museum auch bei den prognostizierten Einnahmen auf den aktuellen Stand (z. B. heutige Beiträge der Finanzierungsträger) abgestellt.

6. Voraussichtliche Termine

Das ursprüngliche – dem Antrag zum Projektierungskredit zugrunde gelegte – Programm, das von der Wettbewerbsjury festgelegt wurde, sah einen Projektierungsstart im Frühling 2024 und eine Wiedereröffnung im Jahr 2031 vor. Dieses berücksichtigte den Zeitbedarf für die Genehmigung des Realisierungskredits jedoch unzureichend, was zu einem Unterbruch der Planung geführt hätte. Die kostenbedingte Überarbeitung des Siegerprojekts führte zudem zu einem späteren Start der Projektierung.

Der Gesamtterminplan wurde zwischenzeitlich vom Projektteam analysiert und überarbeitet. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse des anspruchsvollen Bauablaufs bedingen aller Voraussicht nach, eine längere Bauzeit von etwa 6 bis 12 Monaten (mögliche Beschleunigungsmassnahmen werden geprüft). Im Terminprogramm sind keine Reserven für allfällige Einsprachen gegen das Baugesuch berücksichtigt.

Stadtratsbeschluss	1. Quartal 2026
Volksabstimmung Stadt Bern	14. Juni 2026
Baubeginn	Mitte 2027
Bauende	2032

Die Entscheidungsprozesse bei den beiden weiteren Trägerschaften Bürgergemeinde (Volksabstimmung) und Kanton Bern (Grossrat) für ihre jeweiligen Beiträge im Umfang von ebenfalls je 40 Mio. Franken wurden parallel zum städtischen gestartet und verlaufen plangemäss.

7. Zusammenhang zu anderen Geschäften

7.1 Museumsquartier Bern

Im unteren Kirchenfeld der Stadt Bern befindet sich das grösste zusammenhängende Kulturreal der Schweiz. Hier sind mit dem ALPS Alpinen Museum der Schweiz, dem Bernischen Historischen Museum, dem Museum für Kommunikation, dem Naturhistorischen Museum, der Kunsthalle, der Schweizerischen Nationalbibliothek und weiteren eine Reihe von Kulturinstitutionen mit einem hochkarätigen Angebot von nationaler und internationaler Ausstrahlung angesiedelt. Im Juni 2021 gründeten elf Institutionen den Verein Museumsquartier mit dem Ziel, die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen im Museumsquartier zu entwickeln, das Museumsquartier Bern als kompetentes und innovatives kulturelles Zentrum zu positionieren, Projekte und Veranstaltungen im Rahmen des Museumsquartiers (insb. im «Museumsarten» auf der Freifläche zwischen den Museen) durchzuführen, gemeinsame Einrichtungen zu planen, zu realisieren und zu betreiben sowie die städtebauliche Entwicklung des Museumsquartiers zu begleiten.

Dabei wird der Aussenraum des Bernischen Historischen Museums eng in Absprache mit dem Verein Museumsquartier koordiniert werden müssen. Es ist daher vorgesehen, dass der Schwerpunkt der Umgebungsentwicklung sinnvollerweise erst im Zuge des Projekts Museumsquartier Bern realisiert wird. Es wird Inhalt dieses nachfolgenden Projekts sein, eine Umsetzung der Biodiversitätsziele abzuwägen und sicherzustellen.

Für die Realisierung des Museumsartens werden die Baracken des Bernischen Historischen Museums entfernt. Dies hat zur Folge, dass die Werkstätten des Bernischen Historischen Museums stark reduziert werden und Büroarbeitsplätze in den Altbau verlegt werden müssen. Die neue, öffentliche Durchwegung vom heutigen Nordfoyer zum neuen südseitigen Ein- und Ausgang führt zu einer optimalen Anbindung ans Museumsquartier.

Im Rahmen des Gesamtvorhabens Museumsquartier werden derzeit auch Szenarien für einen Umzug des Alpinen Museums in den künftigen Museumsarten, sowie bauliche Erweiterungen des Museums für Kommunikation und des Naturhistorischen Museums studiert und geprüft.

Das Gesamterneuerungsprojekt des Bernischen Historischen Museums ist vollständig kompatibel mit den mittel- und langfristigen strategisch-städtebaulichen Absichten des Museumsquartiers Bern. Die Koordination aller Vorhaben wird über den Verein Museumsquartier Bern sichergestellt.

7.2 Umgestaltung Helvetiaplatz Bern

Der Gemeinderat hat im November 2020 beschlossen, das Projekt Umgestaltung Helvetiaplatz unter der Federführung des städtischen Tiefbauamts aus Kostengründen bis auf weiteres zu sistieren. Es ist vorgesehen, sämtliche Sanierungsmassnahmen auf dem Areal des Bernischen Historischen Museums so zu projektieren und umzusetzen, dass diese einer späteren Realisierung des jurierten Wettbewerbsprojekts Helvetiaplatz nicht widersprechen.

8. Nutzen des Geschäfts

Das Bernische Historische Museum nimmt eine wichtige Rolle in der kulturellen Landschaft Stadt Bern ein und hat eine grosse Bedeutung für die Stadt, aber auch für die Gemeinden im gesamten Kantonsgebiet. Als Kompetenzzentrum für Geschichte, Kultur und Gesellschaft vermittelt das Museum nicht nur die historische Entwicklung der Stadt Bern, sondern repräsentiert die Vielfalt und das kulturelle Erbe aller Regionen – vom Berner Jura über das Mittelland bis in die Alpen. Damit leistet es einen wichtigen Beitrag zur Identitätsbildung und zur Stärkung des Geschichtsbewusstseins in der Bevölkerung. Das Bernische Historische Museum ist zudem ein wertvoller Bildungspartner. Mit seinem breiten Vermittlungsangebot unterstützt es die Schulen bei der Umsetzung des Lehrplans. Führungen, Workshops und didaktische Materialien fördern das historische Verständnis bei Kindern und Jugendlichen und machen Geschichte erlebbar.

Darüber hinaus fungiert das Bernische Historische Museum als Plattform für die Präsentation regionaler Besonderheiten. Durch Sonderausstellungen mit lokalem Bezug, Kooperationen mit Regionalmuseen oder Leihgaben ermöglicht es die Sichtbarkeit regionaler Geschichten und trägt zur Vernetzung innerhalb des Kantons bei.

Auch in der professionellen Bewahrung und Dokumentation von Kulturgut übernimmt das Museum eine zentrale Funktion. Die Stifter*innen profitieren von der Expertise und Infrastruktur des Bernischen Historischen Museums bei der fachgerechten Lagerung ihrer historischen Kulturgüter und deren Erschliessung.

Nicht zuletzt stärkt das Bernische Historische Museum die touristische Attraktivität und trägt damit indirekt zur Standortförderung der Stadt Bern bei. Mit seiner nationalen Ausstrahlung, seinen vielfältigen Ausstellungen und Veranstaltungen ist es ein bedeutender Anziehungspunkt für Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland. Insgesamt leistet das Bernische Historische Museum einen nachhaltigen Beitrag zur kulturellen Vernetzung, Bildung und Identitätsstiftung und ist ein wichtiger Partner in der regionalen und lokalen Kulturpolitik.

Als Teil der Trägerschaft des Bernischen Historischen Museums ist es deshalb im Interesse der Stadt Bern, den baulichen Zustand des Museums mittel- und langfristig zu sichern und einen effizienten Einsatz des Instandhaltungs- und Instandsetzungsaufwand vorzunehmen.

Antrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderats an den Stadtrat betreffend Sanierung Bernisches Historisches Museum, Beitrag Stadt Bern an Baukredit (Abstimmungsbotschaft).
2. Der Stadtrat genehmigt die Abstimmungsvorlage und beantragt den Stimmberechtigten folgende Beschlüsse:
 - 2.1 Für die Gesamtsanierung des Bernischen Historischen Museums wird eine Beteiligung der Stadt Bern von Fr. 40 350 000.00 zu Lasten der Investitionsrechnung, Konto IN110-001002 bewilligt. Der Projektierungskredit in der Höhe von Fr. 2 500 000.00 ist in diesem Betrag enthalten.
 - 2.2 Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.
3. Er genehmigt die Botschaft an die Stimmberechtigten.

Bern, 5. November 2025

Der Gemeinderat

Beilagen:

- Projektdokumentation
- Entwurf Abstimmungsbotschaft